

Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e. V.

Bezahlbares Bauland für alle Zielgruppen

Jahrestagung des Deutschen Verbandes/Wohnungspolitisches Forum ifs

Von Dr. Jürgen Heyer



Jahrestagung, © DV, Michael Kirsten

Wie kann mehr bezahlbares Bauland für alle Zielgruppen mobilisiert werden? Die Empfehlungen, die der Deutsche Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. (DV) dazu im Rahmen des Bündnisses für bezahlbares Wohnen und Bauen erarbeitet hat, stießen bei den Wohnungspolitikern des Bundes auf ein positives Echo. Bei der Jahrestagung des DV am 29. November 2016 im Bausparhaus in Berlin wurde auch Bilanz dazu gezogen, inwieweit diese Empfehlungen mittlerweile schon umgesetzt sind.

Bauland ist der limitierende Faktor für bezahlbaren Wohnungsneubau in städtischen Wachstumsräumen. Mehr noch als die hohen Preise für Bauland schränkt der grundsätzliche Mangel an Bauland den Wohnungsneubau ein. In seinem Vortrag griff Florian Pronold, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, eine zentrale Empfehlung der vom DV koordinierten Bündnis-Arbeitsgruppe „Aktive Liegenschaftspolitik“ auf. So sei es sinnvoll, das bodenrechtliche Instrumentarium um ein „Innenentwicklungs-Maßnahmengebiet“ zu ergänzen, um die Baulandentwicklung im Innenbereich zu stärken. Damit ließen sich dispers verteilte innerstädtische Baulücken und Brachen in Anlehnung an die Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme besser mobilisieren.

In der Podiumsdiskussion mit Wohnungspolitikern der Bundestagsfraktionen wurde darüber hinaus die Aufnahme der neuen Kategorie des „urbanen Gebiets“ in die Baunutzungsverordnung diskutiert. Damit werden eine flexiblere Nutzungsmischung und höhere bauliche Dichten ermöglicht, wie in den beliebten gemischtgenutzten Gründerzeitvierteln. Einigkeit bestand in der Runde darin, dass noch Nachbesserungsbedarf hinsichtlich der Regelungen zum Lärmschutz bestehen. So wird die notwendige Gestaltungsvari-

70 JAHRE DV

Dieses Jahr feiert der DV sein 70-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass ließen die ehemalige Verbandsratsvorsitzende Dr.-Ing. Irene Wiese-von Ofen und der langjährige Präsident Karl Ravens bei der Mitgliederversammlung die vergangenen Jahrzehnte Revue passieren. Beide haben den Verband lange Jahre begleitet und geprägt. Sie richteten ihren Blick aber auch in die Zukunft: Denn bezahlbarer Wohnungsbau, Integration und interdisziplinäre Zusammenarbeit sind heute wieder genauso aktuell wie 1946.

Eine Sonderpublikation zu unserem Jubiläum finden Sie auf www.deutscher-verband.org/ueber-uns/verbandsgeschichte

abilität zur Sicherstellung gesunder Wohn- und Arbeitsverhältnisse durch die derzeitigen Regularien erschwert und zum Teil ganz verbaut. Auch hierbei wurden die in der AG „Aktive Liegenschaftspolitik“ erörterten Empfehlungen zum Thema Lärmschutz von den wohnungspolitischen Vertretern positiv bewertet. Neben dem „urbanen Gebiet“ haben sich CDU/CSU dafür eingesetzt, dass in die Baugesetzbuch-Novelle nun ein zeitlich begrenztes beschleunigtes Verfahren für Bebauungspläne im zentrumsnahen Außenbereich an Stadt- und Ortsrändern aufgenommen wird.

Dass die Kommunen vielfach bereits erfolgsversprechende Baulandstrategien umsetzen, zeigten Vorträge aus den Städten Münster und Bremen. Um Zielkonflikten entgegenzuwirken, setzen die Münsteraner bei der verstärkten Innenentwicklung nicht nur auf eine Quote für den sozialen Wohnungsbau, sondern auch auf preisreduzierte Grundstücke für den Eigenheimbau von Schwellenhaushalten. Gleichzeitig wird eine maßvolle Außenentwicklung betrieben, um ausreichenden und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. „Die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum kann in einer wachsenden Stadt nicht allein dem freien Markt überlassen werden“, sagte Matthias Peck, Dezernent für Wohnungsverorgung, Immobilien und Nachhaltigkeit, und ergänzte: „Hierzu bedarf es eines flankierenden liegenschaftsstrategischen Ansatzes und klarer Rahmenbedingungen sowie Transparenz und Gleichbehandlung.“

In der Hansestadt Bremen ist die strategische Baulandpolitik Teil des wohnungspolitischen Bündnisses, zu dem sich kommunale, genossenschaftliche und privaten Wohnungsunternehmen und Bauträger zusammengeschlossen haben. „Angesichts neuer Vorstellungen und Lebensstile müssen wir uns mit ganz neuen Wohnungsfragen auseinandersetzen“, sagte Senatsbaudirektorin Prof. Dr. Iris Reuther. Neben einer Beförderung der Zusammenarbeit aller Akteure soll das



Florian Pronold, © DV, Michael Kirsten

AUTOR

Dr. Jürgen Heyer, Minister a. D., ist Präsident des Deutschen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung.

INFORMATION

Ergebnisse der AG „Aktive Liegenschaftspolitik“ finden Sie unter

www.deutscher-verband.org/aktivitaeten/projekte/liegenschaftspolitik/

Bündnis ein „Klima für den Wohnungsbau“ im Stadtstaat erzeugen. Auch das Eigentumssegment spielt eine wichtige Rolle bei der Baulandentwicklung. Damit praktiziert Bremen eine ausgewogene Wohnungs- und Baulandpolitik für alle, die die Ansprüche und Bedarfe der verschiedenen Haushalte berücksichtigt.

Bei der Baulandentwicklung darf auch ein entscheidender Punkt nicht vergessen werden: Der Erhalt und die Schaffung gemischter Quartiere. Dies ist allerdings nicht zu erreichen, wenn man Wohngebiete nur für Leute der gleichen Einkommensstufe baut. Vielmehr sind ausgewogene Strategien notwendig, die den Ansprüchen und Bedarfen der verschiedenen Haushalte gerecht werden. Dafür brauchen wir Flächen für Genossenschafts- und Mietwohnungen, aber auch für Eigenheime, Eigentumswohnungen und Baugruppen. Wohneigentum und Mietwohnungsbau sollten dabei nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern sich vielmehr ergänzen. Die Jahrestagung des Deutschen Verbandes fiel dieses Jahr mit dem ifs Wohnungspolitischen Forum zusammen, welches der DV künftig weiterführt. Ein Schwerpunkt der Veranstaltung war deshalb auch die Bedeutung des Wohneigentums für lebendige, sozial durchmischte Quartiere. In der aktuellen Diskussion um bezahlbaren Wohnraum ist auch selbstgenutztes Eigentum ein wichtiger Baustein, um den Wohnungsbedarf für alle Bevölkerungsgruppen zu decken.



Podiumsdiskussion, © DV, Michael Kirsten



Mitglieder des DV wählen sechs neue Verbandsräte

Die Mitglieder des Deutschen Verbandes wählten bei ihrer jährlichen Versammlung am 29. November 2016 in Berlin sechs neue Verbandsräte: **Ralf Beckmann**, Geschäftsführer von Stadt + Handel, **Dr. Frank Burlein**, Mitglied der Geschäftsführung der DSK GmbH, **Monika Fontaine-Kretschmar**, Geschäftsführerin der Nassauischen Heimstätte, **Matthias Kock**, Hamburger Staatsrat für den Bereich Stadtentwicklung und Wohnen sowie Wohnungsbaukoordinator des Hamburgers Senates, **Kaspar Kraemer** von Kaspar Kraemer Architekten BDA sowie **Katherina Reiche**, Hauptgeschäftsführerin vom Verband kommunaler Unternehmen VKU.

Graz: URBACT-Infotag und Tagung des URBAN-Netzwerkes

Am 7. und 8. November 2016 in Graz organisierte der DV in einer Doppelveranstaltung einen Infotag für das europäische URBACT-Programm, sowie die 65. Tagung des Deutsch-Österreichischen URBAN-Netzwerkes. Beim URBACT-Teil informierte der DV in seiner Rolle als Nationale Kontaktstelle österreichische Kommunen über die Fördermöglichkeiten des Programms. Schwerpunkt der URBAN-Tagung waren „Smart City“ und Digitalisierung. Die Gastgeberstadt verfolgt seit einigen Jahren strategische Ansätze im Smart-Cities-Bereich, wie der Grazer Bürgermeister, Siegfried Nagl, bei der Begrüßung erklärte. Ein wichtiger Teil der Tagung war eine Diskussion zur Verankerung der städtischen Dimension in den EU-Strukturfonds ab 2021. Das Netzwerk hat hierzu eine Stellungnahme erarbeitet, die es in die entsprechenden Gremien einspielen wird.

Konvent „Immobilien für viele“: Bessere Rahmenbedingungen für „Immovielien“

Am 3. und 4. November 2016 diskutierten in Leipzig beim „Immovielien-Konvent“ über 150 Teilnehmer über bessere Rahmenbedingungen für eine gemeinwohlorientierte Immobilienentwicklung. Veranstalter war die Montag Stiftung Urbane Räume. Christian Huttenloher, Generalsekretär des DV, brachte sich aktiv in die Vorbereitung und die Diskussionen bei der Veranstaltung ein. Verschiedene Konventpartner stellten Verbesserungsvorschläge und gute Beispiele vor, vor allem im Bereich Immobilienzugriff, Finanzierung, Förderung sowie zu den unternehmens- und steuerrechtlichen Möglichkeiten und der Zusammenarbeit von öffentlichen Institutionen und gemeinnützigen Immobilienmachern. Die Dokumentation des Konvents wird Mitte Dezember 2016 erscheinen.

AG Wohnungswesen erörtert Wohnungsgemeinnützigkeit

Die AG Wohnungswesen setzte sich am 8. November 2016 mit geeigneten Wegen für die Schaffung von mehr bezahlbarem Wohnraum in sozial gemischten Quartieren auseinander. Im Mittelpunkt standen die aktuellen Vorschläge der Bundestagsfraktionen der LINKEN und von Bündnis 90/Die Grünen zur Einführung einer neuen Wohnungsgemeinnützigkeit. Die Teilnehmer diskutierten kontrovers darüber, inwieweit dies tatsächlich einen Beitrag zu mehr bezahlbarem Wohnraum für einkommensschwächere Haushalte in angespannten Wohnungsmärkten leisten kann. Erörtert wurde auch, wie dabei eine soziale Mischung in den Quartieren gewährleistet werden kann. Gleichzeitig wurden die Potenziale der sozialen Wohnraumförderung aufgezeigt.

Innsbruck: Attraktivität durch Baukultur und nachhaltige Stadtplanung



Onlinekonkurrenz, grüne Wiese und schlechte Erreichbarkeit – Innenstädte und ihre Geschäfte sind seit Jahren mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Wie also kann man Innenstädte als Handelsstandorte aufwerten? Und welche Rolle haben dafür Stadtplanung, Architektur und Baukultur, durch die die Gestaltung der Innenstädte seit jeher maßgeblich mitbestimmt wird? Dieser Frage widmete sich eine Delegationsreise am 12. und 13. September 2016 nach Innsbruck. Initiiert wurde sie von DV, dem HDE Handelsverband Deutschland und der Bundesstiftung Baukultur.

Die Innsbrucker Innenstadt wurde in den letzten zehn Jahren umfassend revitalisiert. Heute finden sich in der City hochwertige Einkaufskonzepte wie das von David Chipperfield entworfene, 2010 wiedereröffnete Traditionskaufhaus Tyrol, die Rathauspassage oder mehrere MPREIS-Filialen. Die von dem Tiroler Familienunternehmen Mölk gegründete

österreichische Supermarktkette zeichnet sich durch ein individuelles architektonisches Design der einzelnen Märkte aus. Insgesamt sind städtebauliche Kompetenz, Mut zur Kreativität und die Bekenntnis zu Architekturwettbewerben die Schlüsselbegriffe der Innsbrucker Revitalisierung. Eine Erfolgsgeschichte, die zeigt, was ein positives Zusammenspiel von Baukultur und Einzelhandelsimmobilien bewirken kann.

Nachhaltige Stadtplanung und konsequente Wettbewerbskultur

Eine wichtige Voraussetzung für die heutige Attraktivität der Innsbrucker Innenstadt war eine nachhaltige Stadt- und Verkehrsplanung mit einer klaren städtebaulichen Konzeption. Straßen und öffentliche Räume wurden gezielt aufgewertet, Autos und Straßenbahn aus den großen Einkaufsstraßen

verbannt und gute städtebauliche Strukturen geschaffen. Die Suburbanisierung wurde gestoppt, Investitionen in die City forciert. Zudem setzte die Stadt auf eine kluge, aber auch fordernde Bodenpolitik: Sie hielt Investoren dazu an, bei Immobilienprojekt-Entwicklungen Wettbewerbe im Bereich Architektur bzw. Städtebau umzusetzen, um so höherwertiges Baurecht und größere Dichten zu erhalten. Die konsequent umgesetzten Wettbewerbe trugen und tragen wesentlich zur Qualitätssicherung bei. Zwei Gestaltungsbeiräte wahren dabei die baukulturellen Belange, während die Stadtverwaltung selbst eher zurückhaltend auftritt. Dies führte bislang bei der Entwicklung von Immobilien und der Gestaltung von Plätzen zu teils ungewöhnlichen Lösungen mit stets hoher baukultureller Qualität.

Baukultur als Bestandteil der Markenidentität

Einen positiven Beitrag leistete auch die Innsbrucker Architektur- und Kulturszene: Sie schuf ihrerseits ein breites Bewusstsein für die Bedeutung von Baukultur und gab dies über ihre engen Kontakte in die Bereiche Verwaltung, Wirtschaft und Stadtentwicklung sowie an die Innsbrucker selbst weiter. Im Zusammenspiel mit kreativen Händlern entstand so ein Gegengewicht zu Einkaufszentren auf der „grünen Wiese“ und dem Online-Handel. Heute erkennen sowohl lokale Einzelhändler als auch Immobilienentwickler und Marktketten in Innsbruck Baukultur als wichtigen Bestandteil ihrer Markenidentität an: Sie arbeiten mit renommierten Architekten zusammen, denen sie in der Regel auch die Freiheit für ungewöhnliche Lösungen gewähren. Dies gilt, wie oben bereits erwähnt, sowohl für große Leuchtturmprojekte wie das Kaufhaus Tyrol, als auch für den Supermarkt-



INFORMATION

Nach der erfolgreichen Exkursion nach Innsbruck planen DV, HDE und Bundesstiftung Baukultur eine Ausweitung des „Handelsdialoges Baukultur“. Die nächste thematische Delegationsreise soll voraussichtlich 2017/2018 nach Nordeuropa führen. Weitere Informationen finden Sie unter

www.deutscher-verband.org/aktivitaeten/netzwerke/dssw-plattform/handelsdialog-baukultur

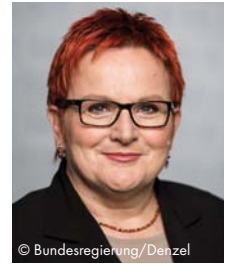
Bereich, wo ja normalerweise eine „Banalität des Bauens“ vorherrscht. Dass das nicht sein muss, zeigen die individuellen Läden der MPREIS-Supermarktkette.

Bei einer Delegationsreise im September 2016 nach Innsbruck, die vom DV, dem HDE Handelsverband Deutschland und der Bundesstiftung Baukultur initiiert worden war, tauschten sich Entscheider aus Handel, Politik, Verwaltung und Immobilienwirtschaft sowie Architekten zum Thema Baukultur und Einzelhandelsimmobilien aus. Zu den Rednern der Exkursion zählten unter anderen Reiner Nagel, Vorstand der Bundesstiftung Baukultur, der österreichische Immobilien-Unternehmer und Gründer der Signa Holding, René Benko, sowie Gerhard Fritz, Innsbrucker Baustadtrat.



„Tolles Beispiel, wie demografischer Wandel vor Ort erfolgreich mitgestaltet wird“

Interview mit Elke Ferner, MdB, Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Das Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ läuft Ende 2016 planmäßig aus. Konnten die Ziele in der Programmlaufzeit erreicht werden?

Die Anlaufstellen für ältere Menschen sollen mit passgenauen Beratungs- und Unterstützungsangeboten helfen, den Lebensalltag der Menschen und insbesondere der älteren Generation vor Ort zu verbessern. Die allermeisten älteren Menschen wünschen sich ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben im gewohnten Wohnumfeld sowie eine umfassende soziale Teilhabe. Das wollen wir möglich machen. Leider fehlen aber oft Orte der Begegnung und gezielte Angebote der Unterstützung im eigenen Quartier. Hier setzt

das Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ an. Mit vielfältigen Maßnahmen wurden wertvolle Verbesserungen vor Ort auf den Weg gebracht: z.B. wurden Beratungs- und Begegnungsräume barrierefrei umgebaut und neue Treffpunkte geschaffen oder Besuchsdienste und Schulungen von Ehrenamtlichen initiiert und Konzepte für örtliche Bedarfsplanungen erarbeitet. Das Programm hat seine Ziele voll erreicht und ist ein wichtiger Baustein in der Demografiestrategie. Darauf wollen wir in Zukunft weiter aufbauen.

Was hat Sie an den Anlaufstellen am meisten beeindruckt?

Sehr beeindruckt hat mich das große haupt- und ehrenamtliche Engagement. Menschen jeden Alters helfen dabei, die Teilhabe für ältere Menschen zu ermöglichen und die Lebenssituation vor Ort zu verbessern. Das Programm ist ein tolles Beispiel, wie der demografische Wandel aktiv vor Ort auf verschiedenen Ebenen mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren erfolgreich mitgestaltet wird. Inzwischen gibt es nicht nur neue Netzwerke zwischen Kommunen, Vereinen, Verbänden, Kirchen und Pflegediensten. Besonders positiv finde ich auch, dass die Anlaufstellen ganz praktische und konkrete Angebote im Alltag machen und

bestehende Maßnahmen besser aufeinander abstimmen. Die vielfältigen Angebote reichen von Kaffeenachmittagen, Bewegungs- und Bastelangeboten bis hin zu Gesang oder Theateraufführungen. Vielerorts wurden auch individuelle Beratungen zu Fragen von Pflege, Vorsorgevollmachten, Wohnungsumbau, Vermittlung von Ehrenamtsbörsen usw. angeboten. Ich selbst konnte viele dieser beispielhaften Ideen des Programms während der großen Veranstaltung anlässlich der „Aktionswoche“ im Herbst 2015 in Berlin kennenlernen.

Mit Hilfe der Modellförderung konnte Vieles bewegt werden. Welche Herausforderungen bleiben für das Wohnen in Zeiten einer älter werdenden Gesellschaft?

Die Voraussetzungen für alters- und altersgerechtes Wohnen sind noch längst nicht überall vorhanden. Deshalb haben wir gerade in dieser Wahlperiode auf die Bedarfe einer älter werdenden Bevölkerung schon mit einem Bündel an Maßnahmen und zusätzlichen Förderungen reagiert: z.B. mit der Wiedereinführung der Zuschussvariante im KfW-Programm „Barrierefrei umbauen“, der Mietpreisbremse, der massiven Aufstockung der Mittel für die Städtebauför-

derung, gerade im ländlichen Raum, oder dem Programm „Soziale Stadt“. Mit all' diesen Maßnahmen verbessern wir die sozialräumliche Infrastruktur. Hier sind auch in Zukunft weitere Anstrengungen notwendig. Nur mit dem Umbau oder mit mehr Technik in den Wohnungen allein ist es jedoch nicht getan. Um die Herausforderungen des demografischen Wandels erfolgreich zu meistern, brauchen wir eine ganzheitliche Herangehensweise an die Bedarfe

im Sozialraum. Und es ist wichtig, dass ebenen- und sektorenübergreifend alle Akteurinnen und Akteure an einem Strang ziehen. Wir brauchen mehr integrierte, Handlungs-, Mobilitäts- und Demografie-Konzepte und eine bessere Vernetzung aller Beteiligten. Dazu gehört auch, dass wir die Landkreise, Städte und Kommunen bei der Bewältigung

ihrer Aufgaben unterstützen und auch unterstützen können. Aber auch die Wohnungswirtschaft muss ihren Beitrag leisten. Neue Wohnformen wie das gemeinschaftliche Wohnen sowie Gemeinschaftseinrichtungen, Nachbarschaftscafés und Servicestützpunkte gerade für ältere Menschen sollten noch stärker als bisher in die Fläche getragen werden.

Was möchten Sie den Anlaufstellen gerne mit auf den Weg geben?

Zuallererst möchte ich mich herzlich bedanken für die engagierte und positive Arbeit, die so viele Menschen in den rund 300 Projekten des Programms „Anlaufstellen für ältere Menschen“ in den vergangenen Jahren geleistet haben. Ohne dieses besondere Engagement vor Ort wäre das Programm nicht so erfolgreich verlaufen. Ich möchte darüber hinaus alle Beteiligten ermutigen, nicht nachzulassen, sondern die

gemeinsamen Anliegen weiterhin zielstrebig zu verfolgen. Gemeinsam können wir die Zukunft erfolgreich gestalten. Ich hoffe, dass die wertvollen Empfehlungen des 7. Altenberichts, der sich mit der Sorge und Mitverantwortung in der Kommune befasst, auch dazu beitragen, viele neue Impulse zu setzen.

Was ist aus Ihrer ganz persönlichen Sicht besonders wichtig, wenn Sie an gutes Wohnen und selbstbestimmtes Leben im Alter denken?

Zentraler Punkt für gutes Wohnen und ein selbstbestimmtes Leben im Alter ist für mich, dass die Betroffenen mit ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt stehen. Und das bedeutet, dass sie an der Erarbeitung der Konzepte beteiligt werden müssen. Die meisten Menschen - das gilt auch für mich persönlich - möchten möglichst gesund im vertrauten Umfeld alt werden; dort, wo man Freundschaften geschlossen hat und soziale Kontakte pflegt. Unterstützungsangebote müssen passgenau ausgerichtet werden und Teil einer wohnortnahen In-

frastruktur sein. Unser Land ist bunt und vielfältig und das sind auch die älteren Menschen in ihrer Wohn- und Lebensgestaltung. Wichtige Herausforderungen bleiben deshalb der altersgerechte Umbau von Wohnungen, die Stärkung gemeinschaftlicher Wohnformen, aber auch die stärkere Einbeziehung beispielsweise moderner Assistenztechniken - Stichwort „Smart Home“ und „Smart City“. Und auch zur Sicherung von Mobilität und Teilhabe brauchen wir einen breiten Mix an Maßnahmen und Angeboten.



Konsum im Seniorenstandort Plauen, © R. Künzel



Wohnen im Alter in München, © GEWOFAG

Ludwigsburger Oberbürgermeister Spec neuer Leiter der AG Energie



Prof. Dr. Klaus Töpfer
© Schulzendorff

Mit der Bilanzveranstaltung der AG Energie, Immobilien und Stadtentwicklung im Juli 2016 in Berlin hat Prof. Dr. Klaus Töpfer vereinbarungsgemäß den Vorsitz der Arbeitsgruppe abgegeben.

Als Nachfolger konnte der Deutsche Verband Werner Spec gewinnen, Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg. Die moderne Energienutzung zählt zu Specs politischen Schwerpunkten, ebenso wie Energieversorgung und Wohnungsbau. Nach der Fusion der Stadtwerke Ludwigsburg-Kornwestheim im Jahr 2008 treibt das kommunale Unternehmen mit ihm als Aufsichtsratsvorsitzendem beispielsweise moderne Fern-



Werner Spec
© Stadt Ludwigsburg

wärme-Konzepte voran und steigt nun auch in den Betrieb des Stromnetzes ein. Spec hat sich bereits mit viel Sachverstand und innovativen Ansätzen in die AG Energie eingebracht hat. Als Oberbürgermeister muss er die Akteure auf kommunaler Ebene zusammenbringen und deren teils unterschiedlichen Interessen ausgleichen. Und er steht wie kaum ein anderer Oberbürgermeister für die integrierte, ressortübergreifende Stadtentwicklung. Unter seiner Leitung soll sich die nächste AG-Sitzung mit Instrumenten zur Mobilisierung und der Verstärkung von Quartiersansätzen beschäftigen.

Jahresbericht 2015/2016 erschienen

Zur Jahrestagung 2016 in Berlin veröffentlichte der DV seinen Jahresbericht. Er erscheint dieses Mal als Doppelausgabe und deckt die Aktivitäten und Höhepunkte des Verbandes in den Jahren 2015 und 2016 ab.



NEUE MITGLIEDER

DDIV – Dachverband Deutscher Immobilienverwalter e.V., vertreten durch Martin Kaßler (Geschäftsführer)

GBG-Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH, vertreten durch Karl-Heinz Frings (Geschäftsführer)

GESOBAU AG, vertreten durch Jörg Franzen (Vorstand)

Wir heißen unsere neuen Mitglieder herzlich willkommen und wünschen eine gute Zusammenarbeit!